

# Kleine Änderungen, grosse Wirkung

Mit dem Ziel, die sogenannte Marte Meo Methode in Graubünden bekannter zu machen, organisiert die IG Demenz Graubünden am 9. Juni eine Fachtagung in Chur. Gute Erfahrungen mit der Methode macht bereits die Stiftung Scalottas.

VON MICHELLE RUSSI

Im Zentrum der Marte Meo Methode steht die Interaktion. Anhand von kurzen Filmsequenzen aus dem Alltag wird die Kommunikation zwischen Demenzpatienten und ihren Betreuerinnen und Betreuer analysiert. Dabei gilt es, herauszufinden, welche Verhaltensweisen im Umgang mit demenzerkrankten Menschen unterstützend und hilfreich sind. «Wir fokussieren auf Mikrobausteine der Kommunikation, also auf Sequenzen von teils weniger als einer Sekunde, und achten darauf, was die Pflegebedürftigen noch selber tun können und wo sie Unterstützung brauchen», sagt Therese Niklaus Loosli. Die Kinder- und Jugendpsychiaterin mit eigener Beratungspraxis im bernischen Herzogenbuchsee ist Expertin auf dem Gebiet der Marte Meo Methode und bildet Fachpersonal und Angehörige entsprechend aus. An der Fachtagung der Interessengemeinschaft (IG) Demenz Graubünden vom 9. Juni im Seniorenzentrum Cadonau in Chur tritt sie als Referentin auf.

## Sekunde kann viel bewirken

Bei Marte Meo - sinngemäss zu übersetzen mit «aus eigener Kraft» - geht es laut Niklaus Loosli darum, bei Betroffenen noch vorhandene, aber womöglich bereits verloren geglaubte Ressourcen wieder hervorzukitzeln. Sie gibt ein Beispiel aus der Praxis: Geht es darum, der Patientin beim Schuheanziehen zu helfen, handeln viele Betreuende etwas schnell. «Wir ziehen jetzt die Schuhe an», sagen sie und ergreifen sofort den Fuss der Patientin. Was in der Realität kaum wahrgenommen und erst durch das Videostudium erkannt wird: Vielleicht bewegt sich der Fuss der Patientin nach der Aufforderung langsam nach vorne. Sie handelt also aus eigener Kraft, braucht aber einen Moment länger Zeit. «Schon eine Sekunde länger bewusst zu warten, ihr Zeit zu geben, kann viel bewirken», betont Niklaus Loosli, denn so erlebe die Patientin ein Gefühl der Kompetenz. Und ihrem Verweigerungsverhalten könne auf diese Weise ebenfalls vorgebeugt werden. Für die Berner Expertin steht abgesehen davon fest, dass Marte Meo auch den Pflegenden viel bringt. «Die Methode hilft, das eigene Verhalten zu reflektieren, und veranschaulicht, was die Betreuenden leisten und bewirken.» Auf diese Art und Weise könne mit wenig Aufwand die Pfl-



Im Umgang mit demenzerkrankten Menschen kann die Marte Meo Methode sowohl für Betroffene als auch Pflegende äusserst hilfreich sein.

Foto Yanik Bürkli

ge- und Betreuungsqualität verbessert werden.

## Stiftung Scalottas geht voran

Dieser Meinung ist auch Andrea Simeon, Geschäftsführerin der Stiftung Scalottas. Seit November 2014 bildet das Kompetenzzentrum für Menschen mit Behinderung in Scharans seine Mitarbeitenden nach der Marte Meo Methode aus - mit Erfolg: «Die Methode kommt sehr gut an, da sie einfach und sehr praxisnahe ist.» Simeon schätzt besonders, dass in den Filmsequenzen kleinste Dinge erkannt werden können und generell darauf geachtet wird, was bereits gut funktioniert. «Und man sieht eine Wirkung», betont

die Geschäftsleiterin. Noch steht die Stiftung Scalottas mit der Marte Meo Methode allerdings ziemlich alleine da im Kanton. Auch schweizweit findet Letztere noch wenig Beachtung, obwohl sie bereits in den 1970er-Jahren begründet wurde und mittlerweile in mehr als 40 Ländern weltweit angewendet wird. Expertin Therese Niklaus Loosli erklärt sich diesen Umstand so: «Für viele ist es schwierig zu glauben, dass die Methode wirksam ist, wenn sie es nicht selber erlebt haben.» Zudem gebe es für den herausfordernden Umgang mit Demenzpatienten andere Betreuungskonzepte, obwohl Marte Meo gerade in solchen «schwierigen» Situationen für alle Betei-

ligten Erleichterung und gute Momente bringe, ganz einfach angewendet und mit anderen Methoden wirksam kombiniert werden könne.

## Möglichkeit zur Ausbildung

Eine, die derartige «schwierige» Situationen bestens kennt, ist Margrit Dobler von der IG Demenz Graubünden. Die Sozialarbeiterin berät Demenzpatienten und ihre Angehörigen seit vielen Jahren. Für sie ist klar, dass die Marte Meo Methode bestehende Betreuungsmethoden nicht ersetzen, sondern ergänzen und verstärken kann. «Und ich bin überzeugt, dass Marte Meo in vielen Fällen hilft, Demenzkranke wieder zu erreichen und mit ih-

nen in eine Kommunikation zu treten», sagt Dobler. Dies sei für Betroffene und Angehörige gleichermaßen eine schöne Erfahrung. Dobler hofft daher auf viele Anmeldungen für die Fachtagung von Anfang Juni. Zudem besteht im Nachgang der Tagung die Möglichkeit - sofern sich genügend Interessierte finden -, in Chur weitere Ausbildungstage zu besuchen, die ebenfalls von Therese Niklaus Loosli geleitet würden.

Interessierte können sich noch bis 29. Mai zur Fachtagung anmelden: [info@demenzgraubunden.ch](mailto:info@demenzgraubunden.ch). Weitere Informationen unter: [www.demenzgraubunden.ch](http://www.demenzgraubunden.ch)

# Die «Geissblüemli» blühen wieder

Die Seewiser Narzissen waren schon in früheren Jahren (allzu) beliebt - und sind es heute noch.

VON EDY WALSER

Der Optimismus des Vorstands des Kur- und Verkehrsvereins Seewis unter dem Präsidium von Peter Aebli hat sich einmal mehr auszahlt: Da der Himmel im Laufe des Sonntagvormittags aufklarte, sodass sich das Prättigau und das Rheintal von der schönsten Seite zeigten, nahmen am vergangenen Narzissenonntag, der traditionsgemäss auf dem 140 Meter über Meer gelegenen Maiensäss Pligugg stattfand, rund 800 Besucher teil. Die Gäste aus nah und fern erfreuten sich an der Frühlingspracht - insbesondere an den Narzissen, die dem unberechenbaren Wetter getrotzt hatten - und genossen im Festzelt nicht nur die kulinarischen Köstlichkeiten, sondern auch die Musik der Hüscherer Kapelle von Walter Mengelt aus Splügen.

Dass der Narzissenonntag zu Ehren der schönsten Seewiserin - der Narzisse - jedes Jahr durchgeführt werden kann, ist für Peter Aebli keine Selbstverständlichkeit. «Möglich ist das nur, weil sich Jahr für Jahr eine stattliche Anzahl von Einheimischen - ältere und jüngere - freiwillig zur Verfügung stellen.» Zu ihnen gehörten auch drei Chauffeure, die mit zwei Shuttlebussen und einem Postauto



Die schönste Seewiserin - die Narzisse - steht unter Schutz.

Foto Edy Wasler

die Gäste im Dorf abholten und nach Pligugg beförderten.

In Tat und Wahrheit grenzt es an ein Wunder, dass die Narzissen - für uns Einheimische sind es nach wie vor «Geissblüemli» - die Wetterkapriolen dieses Frühlings unbeschadet überstanden

haben. Ab Ende Mai bis Mitte Juni blühen auf einer Fläche von rund 250 Hektaren Narzissen. Dank der gezielten Förderung der Biodiversität im Rahmen der neuen Agrarpolitik dürfen wir davon ausgehen, dass die Narzissenfelder am Seewiser Berg auch kommenden Generationen er-

halten bleiben. Sie sind heute unter Schutz gestellt. Das war zu meiner Jugendzeit nicht der Fall. Während der Narzissenzeit kamen sonntags Gäste in Autocars nach Seewis, stiegen im Kurhaus ab und liessen es sich dort wohl sein. Da die Schüler wussten, dass die Gäste gerne mit einem Strauss Narzissen nach Hause zurückkehrten, war das «Geissblüemli» am Sonntagvormittag für sie eine Selbstverständlichkeit. Es war nämlich eine der wenigen, wenn nicht die einzige Möglichkeit, sich einen «Sackrapen» zu verdienen. Und die Zürcher zeigten sich diesbezüglich sehr grosszügig.

## Gesetzlich verboten

Ab 1975 war das «Geissblüemli» dann offiziell verboten. Im Gesetz über den Schutz von Pflanzen und Pilzen, das vom Volk im Juni 1975 gutgeheissen wurde, heisst es: «Es ist verboten, diese Pflanzen zu pflücken, auszuziehen, auszureissen, wegzuführen, feilzubieten oder zu vernichten.» Es gibt eine kleine Ausnahme: «Von den erwähnten Pflanzen dürfen bis zu drei Stück zur eigenen Verwendung gepflückt werden. Das Pflücken in Gruppen und Gesellschaften ist verboten. Die Vorschriften gelten ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse am Boden.»

LAWINENVERBAUUNG

## Siedlungsgebiet von Zuoz wird besser geschützt

**ZUOZ/CHUR** Die Bündner Regierung hat eine erste Etappe des Projekts «Erneuerung Lawinerverbauung Albanas» der Gemeinde Zuoz genehmigt. Sie sichert an die subventionsberechtigten Kosten einen Beitrag von höchstens 3,67 Millionen Franken zu, wie die Standeskanzlei Graubünden mitteilte. Die Lawinerverbauung Albanas befindet sich oberhalb Zuoz und schützt das Siedlungsgebiet. Rund 65 Prozent der Schneebrücken sind Betonwerke, die in den Fünfziger- und Sechzigerjahren erstellt wurden. Schon seit längerem wurden dort Schäden festgestellt - und sie haben zugenommen, sodass Ersatz erforderlich wird. Demzufolge wird das betroffene Gebiet in einer ersten Etappe mit Stahlschneebrücken auf einer Gesamtlänge von rund 1,6 Kilometern gesichert. Zudem werden fünf Verwehungsverbauungen (Kolkkreuze) installiert. Die Kosten für diese erste Etappe sind mit 4,7 Millionen Franken veranschlagt. Die Ausführung des Gesamtprojekts erfolgt innert sechs Jahren. Für den Projektabschluss ist das Jahr 2022 vorgesehen. Die geschätzten Gesamtkosten belaufen sich auf 7,6 Millionen Franken. (BT)